

# Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühren in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 185.

Dienstag, den 30. November 1886.

47. Jahrgang.

## Am tliche Bekann t m a ch u n g e n.

Waiblingen.

### An die Standesämter.

Den Standesämtern werden die Formulare für die nach der Verfügung der R. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 14. März 1876 (Reg.-Bl. S. 101) von ihnen für die Zwecke der Bevölkerungs-Statistik im Jahr 1887 zu führenden **Verzeichnisse der Geburten, der Eheschließungen und der Sterbefälle** mit Ausgabe dieses Blatts zugehen. Es wird nun auf diesem Wege die genaue Führung dieser Verzeichnisse und die Einhaltung der vorgeschriebenen Termine unter dem Anfügen eingeschärft, daß die Anordnungen des Erlasses vom 25. November 1880 (Kemsthalbote No. 182) aufrecht erhalten bleiben.

Den 27. November 1886.

R. Oberamt.  
L h y n.

Waiblingen.

### Krankenversicherung betreffend.

In Gemäßheit des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 über die Krankenversicherung der Arbeiter und § 9 der Volkshilfs-Gesetz vom 1. Dezbr. 1883 zum Krankenversicherungsgesetz (Reg.-Bl. S. 369 ff.) hat die Festsetzung des „ortsüblichen“ Taglohns gewöhnlicher Tagearbeiter bis auf Weiteres in sämtlichen Gemeinden des Bezirks folgendermaßen stattgefunden:

- a) für männliche Erwachsene auf 1 M. 80 Pf.
- b) für weibliche " " 1 M. 20 Pf.

Dies wird hiemit veröffentlicht.

Den 27. Nov. 1886.

- c) für männliche jugendliche Arbeiter 80 Pf.
- d) für weibliche " " 60 Pf.

R. Oberamt. L h y n.

Waiblingen.

### Wahl von 3 Mitgliedern der Ortsschulbehörde

Nach Art. 15—17 des Volksschulgesetzes vom 25. Mai 1865 soll die Ortsschulbehörde, bestehend aus den Mitgliedern des Kirchenconvents und 3 Schullehrern, durch drei von der Schulgemeinde zu wählende Mitglieder verstärkt werden. (Im Jahre 1883 kam deren Wahl nicht zu Stande.) Die Wahl derselben gilt auf 3 Jahre. Auch sind 3 Ersatzmänner zu wählen.

Zur Wahl berechtigt sind nur die Väter und Vormünder der die 9 deutschen Schulen besuchenden Kinder, welche in der Schulgemeinde ihren Wohnsitz haben. Ausgeschlossen von dem Wahlrecht sind aber: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen; 2) solche, welche aus öffentlichen Rassen Unterstützung erhalten; 3) die, gegen welche ein Concursverfahren gerichtlich eröffnet ist, während der Dauer dieses Verfahrens. (Dieselben Bestimmungen hinsichtlich des Ausschlusses gelten auch für die Wählbarkeit.)

Wählbar in die Ortsschulbehörde sind alle in der Schulgemeinde wohnenden Männer, welche volljährig oder für volljährig erklärt sind, sei es, daß sie hiesige Bürger sind, oder doch seit den 3 letzten Rechnungsjahren hier eine Vermögens- oder Einkommenssteuer bezahlt haben. Gewählt dürfen aber nicht werden die bisherigen Mitglieder der Ortsschulbehörde, nämlich die Geistlichen, der Stadtschultheiß, Rastenspflieger Rinker, die Gemeinderäte Pfander, Balz und Sixt, sowie die durch das Gesetz in diese Behörde eingetretenen 3 Schullehrer.

Die Abstimmung geschieht geheim; jeder Wähler legt seinen Stimmzettel persönlich in die Urne nieder.

Im Uebrigen gelten hinsichtlich der Abstimmung, der Verpflichtung zur Annahme der Wahl, des Hindernisses der Verwandtschaft und Schwägerschaft und der Entlassung etc. die Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849.

Die Wahlcommission besteht aus dem ersten Ortsggeistlichen, dem Stadtschultheißen und dem ältesten weltlichen Mitglied des Kirchenconvents.

Die Wählerliste bleibt von heute an bis 3. Dezember 1886 einschließlich auf dem Rathhaus aufgelegt.

Einsprüche gegen dieselbe können innerhalb derselben Zeit bei der Ortsschulbehörde angebracht werden.

Die Wahl selbst wird am

**Montag den 6. Dezember 1886,**

**von Nachmittags 3—5 Uhr**

auf dem Rathhaus vorgenommen werden.

Wenn nicht wenigstens 1/3tel der Wahlberechtigten abstimmt, so mit eine gültige Wahl nicht zu Stande käme, so besteht die Ortsschulbehörde für die nächsten 3 Jahre wieder aus den bisherigen Mitgliedern und den 3 Schullehrern.

Den 25. November 1886.

Das gemeinsch. Amt

Stadtpfarrer

Stadtschultheiß

Helfer Zeller A. B.

Schul.

Waiblingen.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der † Ludwig Hölder Metzger Ww. hier bringen am nächsten

**Donnerstag den 2. Dezember d. Js.**

Vorm. 11 Uhr

im öffentl. Aufstreich auf dem hies. Rathhaus zum Verkauf:

1/3te an:

- 1 Nr 12 M. eine 2stöckige Scheuer mit Tenne und Fruchtboden in der Scheuergasse, angef. um . . . . 720 M
- 22 Nr 98 M. Acker auf der obern Röte angef. um . . . . 1051 M
- 17 Nr 33 M. Baumwiese in den Schippertsäckern angef. um . . . . 750 M
- 26 Nr 28 M. Baumwiese in der Spittelhalben angef. um . . . . 3010 M

Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.

Den 26. Novbr. 1886.

Ratschreiberei.

Waiblingen.

### Garten-Verkauf.

Christian Böhringer, Kammmachers Witwe hier bringt am nächsten

**Donnerstag den 2. Dezember d. J.**

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum 2ten Mal in öffentl. Aufstreich:

- 14 Nr 34 M. Gras- und Baumgarten auf der Linde, angekauft um . . . . 510 M

Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.

Den 26. November 1886.

Ratschreiberei.

### Museums-Gesellschaft.

#### Familienabend

im Gasthause zur Post dahier

**am Mittwoch den 1. Dezember ds. Js.**

Abends von 7 1/2 Uhr an

Vortrag des Herrn Pfarrers Dr. Zimmermann von Neustadt über: „**Jud Süß**“, sowie musikalische Unterhaltung.

— Zu diesem — ein sehr interessantes Thema aus unserer württemb. Geschichte behandelnden — Vorträge ladet Mitglieder sowohl als auch

Nichtmitglieder freundlichst ein

der Ausschuf.

Waiblingen.  
**Pfösch-Verkauf.**



Am nächsten  
Mittwoch,  
Vorm. 8 Uhr  
wird auf dem  
hies. Rathhaus  
der **P f ö s c h**

verkauft, wozu die Liebhaber mit  
dem Bemerken eingeladen sind, daß  
auch Auswärtige für ihre Güter  
hiesiger Markung zugelassen sind.  
**Stadtschultheißenamt**

Waiblingen.

Auf **Weihnachten** bringe ich  
folgende

**Korbwaren**

morgen auf den Markt sowie jeden  
Samstag auf den Wochenmarkt zu  
herabgesetzten Preisen:

Kinderkörbchen jeder Größe,  
Puppenwagen, Damenkörbe,  
Altdeutsche mit Deckel und  
Griff, braune und schattierte  
Armkörbe, Papierkörbe sowie  
weiße und graue Körbe,  
ganz billig.

Um recht zahlreichen Besuch bittet  
Achtungsvollst

**Daniel Bubeck, Korbmacher**  
Grabenstraße

vis-à-vis der Buchdruckerei.

Waiblingen.

**Frankfurter Bratwürste**  
**Italienischen Käse**

empfehlen

**C. Hertneck, Metzgermstr.**

**Höflinswarth,**  
Oberamts Schorndorf.

**Stamm-, Nutz- und  
Brennholz-Verkauf.**



Donnerstag den 2. Dezbr. d. J.  
aus hiesigem Gemeindevald Wechsel, Bruder-  
berg, Roterstich und Brunnenbuckel:  
18 Eichenstämme mit 33 Zm., 2 Rm.  
eichene Spälter, 1 Rm. eichene Koller, 60  
Rm. eich. Anbruch, 53 Rm. birken Prügel,  
600 Stück eichene, 560 Stück birken und 480 St. forchene Wellen.  
Zusammenkunft Vormittags 11 Uhr im Wechsel bei der Straße  
nach Steinh.

Den 26. November 1886.

**Schultheißenamt:**  
Stadelmann.

Waiblingen.

**Krieger-Verein.**

Zur Erinnerung der Tage bei **Champigny** und  
**Villiers** verbunden mit

**Monatsversammlung**

versammelt sich der Verein

**Dienstag den 30. November**

Abends 8 Uhr,

im Lokal, wozu Ehrenmitglieder und Mitglieder freundlich einladet  
**der Ausschuss.**



**Militärverein Waiblingen.**

Am **Dienstag den 30. November**

Abends von 1/28 Uhr

**Monatsversammlung**

pro **Dezember** im Lokal, verbunden mit **Cham-**  
**pignyfeier.** Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**der Vorstand.**



**Abonnements-Einladung.**

Für den Monat **Dezember** kann auf den „**Remsthalboten**“  
bei allen Postämtern und Postboten für 40  $\text{S}$ ., bei der Expedition  
für 30  $\text{S}$  abonnirt werden. **Die Redaktion.**

**Abonnements-Einladung**

auf die

**Berliner Familien-Zeitung.**

**Billigste und reichhaltigste Zeitung Deutschlands!**

Die Berliner Familien-Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag, und beobachtet eine vollständige parteilose Haltung, bringt interessante politische Uebersichten, reichhaltige Nachrichten aus Berlin, viele provinzielle und vermischte Nachrichten, spannende Romane und Novellen erster Autoren, wichtige Gerichtsverhandlungen, Berichte über Mode, Literatur, Kunst und Wissenschaft und Erfindungen, Ziehungslisten der K. Preuß. Klassenlotterie, wöchentlichen Börsenbericht, Marktberichte, Briefkasten u. a. m.

Außerdem werden **drei Gratisbeilagen** der

**Berliner Familien-Zeitung**

beigefügt und zwar jeder Sonntagsnummer eine „**Belletristische Sonntagsbeilage**“, jeder  
Dienstagsnummer „**Haus und Hof**“, Wochenschrift für Land- und Hauswirtschaft, und jeder  
Donnerstagsnummer „**Robold**“ humoristische Wochenschrift, und trotz dieser außerordentlichen  
Reichhaltigkeit kostet die **Berliner Familien-Zeitung**

**nur 50 Pfennig monatlich!**

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger auf die Berliner Familien-  
Zeitung an.

**Inserate**

kosten pro fünfgespaltene Zeile nur 20 Pfennig und finden durch die kolossale  
Auflage der Berl. Fam.-Ztg. die wirksamste Verbreitung. Bei Wiederholungen  
entsprechenden Rabatt.

**Agenten**

suchen wir in allen Städten, in welchen wir noch nicht vertreten sind, und  
bitten solche, sich an unsere Expedition zu wenden.

Die Expedition der Berliner Familien-Zeitung.  
Berlin, SW., Zimmerstraße 86.

Bei allen Kalenderverkäufern  
des deutschen Reiches ist zu  
haben der allbeliebte

**Achte Hebelkalender.**

**Hebel's Rh.**

**Hausfreund**

für 1887, Preis 30 Pfg.

Verlag von J. Lang in  
Tauberbischofsheim.

Die gesammte deutsche Presse  
ist einig in ihrem Urteil, daß  
der **Achte Hebelkalender**  
mit seinem 114 reich illustrierte  
Quartseiten umfassenden Inhalt  
auch für das Jahr 1887 der  
beste und billigste deutsche Volks-  
kalender sei. (Zum Bemerkten  
von Familienergnissen, von  
Einnahmen und Ausgaben ent-  
hält der „Hebelkalender“ zwis-  
chen den einzelnen Monaten je  
eine freie Seite.) Es wächst  
daher dessen Auflage von Jahr  
zu Jahr zu Hunderttausenden  
heran.

Der „**Deutsche Landes-**  
**kalender**“, in demselben Ver-  
lag erscheinend, Preis 20 Pfg.,  
strotzt voll gesunden Humors;  
darunter eine Humoreske von  
Barack: In einer jüdischen Ge-  
meinde ist gewissen ä betagter  
Mann u., Die Hosen der Frau  
Bürgermeisterin, der Schatz in  
der Burgruine u. A.

Vorrätig und zu haben sind  
diese Kalender in Waiblingen bei  
**Sm. Hess, Buchbinder.**

**Kein** anderes Mittel be-  
zweckt im Körper eine  
so **vollständige und**  
**nachhaltige**

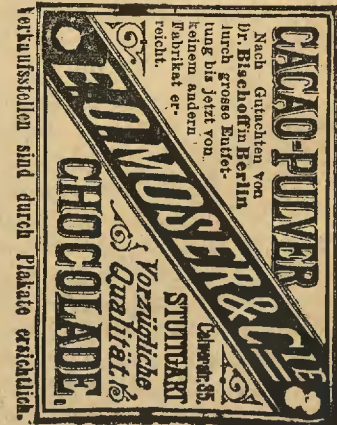
**Blutregeneration,**

wie der alcal. salin Eisenäuer-  
ling der

**Stahlquelle Ueberkingen**

(Agr. Württbrg.)

durch dessen Gebrauch auf Grund  
300jähriger Erfahrungen von  
älteren u. neueren ärztl. Autori-  
täten samml. **Blutkrank-**  
**heiten, Nerven-, Leber-,**  
**Nieren-Leiden, Bleich- &**  
**beginnende Wassersucht,**  
**Scropheln, Fettleibigkeit**  
**Athmungsbeschwerden**  
gründlich & sicher beseitigt werden.  
Bestellungen nimmt entgegen  
Die Brunnenverwaltung in Ueberkingen.  
**C. Müller.**





Gegen  
**Pusteln, Heiser-**  
**keit, Catarrh,**  
 Brust- und Lungenbe-  
 schwerden werden mit  
 unübertrefflichem Er-  
 folg angewendet die  
**Carl Bauer'schen**  
**Holmoni-**  
**Hustenbonbons**  
 worüber die besten  
 Zeugnisse vorliegen

in Paquet à 20 S. Westkapfen à 50 S.

Niederlage bei **Frau Vollmer W.**  
 in **Waiblingen.**

**Waiblingen.**

Für kommende Verbrauchszeit empfehle ich:

**neue Südfrüchte, Gewürze, Birn-**  
**schnitze, Zwetschgen, Zucker am Hut,**  
**feinst gestoßenen Zucker, Stampf-**  
**melis, Honig**

in **frischer Ware** zu billigen Preisen

**Friedrich Pfander.**

Für alle

**zahnärztl.**  
**Operationen**

empfehlen sich

**Rud. Schrag,**

approb. Zahnarzt

Stuttgart, Eberhardstr. 47II.

### **Eingefendet.**

\* **Waiblingen, 29. November.** Dieser Tage kamen circa 1 Duzend Elefanten und Affen (allerliebste Tiere) hier an und können des Winters wegen nicht mehr weiter. Der Eigentümer wünscht dieselben in ordentlichen Lokalen unterzubringen, was um so leichter gehen mag, da die Jugend ein außerordentliches Interesse daran hat und die Tiere nicht gefüttert zu werden brauchen. Näheres kurze Gasse No. 232.

### **Württemberg.**

**Stuttgart, 27. Nov.** Die Kammer beschloß mit großer Mehrheit, in die Spezialberatung der Kirchenvorlage einzutreten. — Zum Vizepräsidenten wurde Dr. Göz mit 57 Stimmen gewählt. Kanzler Rümelin erhielt 10 Stimmen; die übrigen Stimmzettel waren leer oder lauteten auf andere Namen. Nächste Sitzung Mittwoch.

\* **Stuttgart, 26. Novbr.** Am Sonntag den 5. Dezbr. d. J. versammeln sich die Angehörigen des früheren 3. Reiter-Regiments (jetziges Ulanen-Regiment Nr. 20) „König Wilhelm“ im großen Saale von Paul Weiß, Katharinenstraße hier, zum Zwecke des Wiedersehens und zur Erinnerung an das Gefecht bei Mont Mesly im Kriege 1870 bis 1871, an welchem das Regiment ruhmvoll sich beteiligte, sowie zur geselligen Unterhaltung. Das schon im Laufe dieses Sommers hiezu gewählte Komite hat sich zur Aufgabe gemacht, die Kameraden vom ganzen Lande hiezu einzuladen und keine Mittel gescheut, um das Fest zu einem schönen zu gestalten. Das gesamte Musikcorps des Regiments hat seine Mitwirkung mit einem auserwählten Programm zugesichert; auf die an die früheren und jetzigen Herren Offiziere des Regiments ergangenen Einladungs schreiben zu dem Feste sind bei dem Vorsitzenden des Komitees, Herrn Weiwirt Göppel, meist zustimmende Antworten eingelaufen. Außer den Vorträgen der Regimentsmusik wird der hiesige Gesangverein „Harmonie“ mehrere Lieder singen, auch an Reden und Toasten, Soli, Deklamationen und komischen Vorträgen wird es nicht fehlen, so daß das Fest, welches nachmittags 3 Uhr beginnt, jedermann befriedigen wird. Die Kameraden von auswärts werden am Bahnhof von Komitemitgliedern empfangen werden.

**Langenburg, 25. Nov.** Gestern ereignete sich in dem Weiler Rigenhausen ein Unfall. Die junge Frau eines dortigen Grundbesizers war damit beschäftigt, gedroschene Strohbüschel von der Scheuertenne auf den Barn hinaufzuschaffen, wobei ihr der Schwiegervater behilflich war. Dieser stand oben und nahm die heraufkommenden Büschel mit einer sogenannten amerikanischen Gabel in Empfang. Unversehens entglitt ihm die Gabel, schoß herab und traf seine Schwiegertochter so unglücklich in die Achselhöhle und die Brust, daß alsbald ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte und heute Blutbrechen sich einstellte. Man befürchtet eine gefährliche Verletzung im Hals.

**Crailsheim, 26. Nov.** Gestern vormittag brachte ein unbekannter Fremder zwei schöne, eingeschirrte Pferde im Wert von 800–1000 M. hieher und vertauschte sie an einen Händler, dem er sich als geldbedürftigen Dekonomen aus Schrozberg vorstellte, gegen ein anderes Pferd und ein Draufgeld von 250 M. Der Händler bezahlte vorerst nur 10 Mark und erkundigte sich telegraphisch in Schrozberg. Von dort kam dann umgehend die Nachricht, daß die Pferde gestohlen seien. Inzwischen hatte sich der Verkäufer bereits aus dem Staube gemacht. Bald traf der Eigentümer der Pferde, ein Bauer aus Zell, Gmde. Schrozberg, ein und nahm sie wieder mit heim, froh, so davongekommen zu sein. Mit seltener Frechheit waren die Pferde in der vorhergegangenen Nacht ihm aus dem allerdings unverschlossenen Stalle geführt worden. Schon Tags zuvor, noch ehe der Diebstahl ausgeführt war, war der Dieb hier und traf die Einkleunungen zum Verkauf.

### **Deutsches Reich.**

**Berlin, 27. Novbr.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in den Finanzangelegenheiten des Reichs, insoweit sie sich in dessen ausschließlicher Verwaltung befinden, den Staatssekretär des Reichsschatzamts Jacobi, beauftragt.

**Berlin, 27. Novbr.** Dem Bundesrat ging ein Gesetzentwurf zu, wonach Beamten die Dienstzeit in deutschen Schutzgebieten bei Pensionierung auf Beschluß des Bundesrats doppelt gerechnet werden darf. — Abg. Reichensperger, unterstützt vom Centrum, brachte folgenden Antrag ein: 1) Die Erwartung auszusprechen, daß die Regierungen dem um sich greifenden Duellwesen auf autoritativem, disciplinarem und strafgerichtlichem Wege entgegenwirken werden; 2) in das Strafgesetz folgenden Paragraph 210 a einzuschalten: „Wenn Personen verabreden, daß ein Zufall entscheiden solle, wer von ihnen sich selbst töte, so sind sie mit Zuchthaus bis 5 oder

Gefängnis bis 3 Jahren strafbar. Wenn eine Tötung erfolgt, ist auf Zuchthaus bis 10 und Gefängnis bis 5 Jahren zu erkennen. Die Anforderung ist als Versuch strafbar.“

Mit sehr ernsten Betrachtungen eröffnen vielfach die nationalgesinnten deutschen Blätter angesichts der im Reichstag erwarteten Ankündigungen militärisch-politischer Inhalts ihre Nummern. Die Gefahren der europ. Lage und die traurigen Parteiverhältnisse in Deutschland bieten in der That Anlaß genug zu solchen Erwägungen, wie sie beispielsweise die Köln. Z. unter der Ueberschrift „Der Ernst der Zeit und die deutschen Parteien“ anstellt. „Es liegt etwas unendlich Tragisches“, heißt es dort, „in diesem immer weitere Volkskreise ergreifenden Ahnen von Weltkriegen, in denen um Sein oder Nichtsein ganzer Nationen die Würfel fallen sollen. Und doch kann gerade der deutsche, um sein Volk und Vaterland sorgende Politiker das Anwachsen jener düsteren Gedanken in Deutschland nur als heilsam begrüßen, weil vielleicht allein auf diesem Wege die Nation zur Klarheit über ihre Lage und ihre Zukunft gelangen wird. In Wahrheit kann der Ernst der Gegenwart vom deutschen Volk nicht stark genug empfunden werden. Die Gefahren, wie sie von Osten und Westen seine Nationalität bedrohen, sind nicht leicht zu überschätzen. Der Zustand der Dinge an den Grenzen gegen die slawischen Länder ist allmählig durch sehr deutliche Erfahrungen den Deutschen bekannt geworden. Die vordringende Anmaßung und Brutalität der ins Herz Deutschlands vorgeschobenen energievollsten Slawenrasse, der Tschechen, klopft an die Thore Dresdens und hat die bis vor kurzem besonders partikularistisch denkenden und preußenhassenden Sachsen zu den wärmsten Vertretern des allgemeinen deutschen Stammesbewußtseins gemacht. Noch drohender aber steht die Sache an der Westgrenze Deutschlands. Es gilt nur mehr als Frage einer nach Jahren oder Jahreshälften zu messenden Zeit, wann der alte Kampf wieder aufgenommen werden muß. Ueber die Stimmung der franzöf. Nation in ihren leitenden, auch die Nichtwollenden und das friedlicher denkende Volk der Provinzen mit sich fortziehenden Kreisen gelangen genug Zeichen über die deutsche Grenze, um die tatsächliche Gefahr eines Krieges nahelegen. Aber wahrscheinlich ist man in Deutschland noch immer nicht klar genug über die ganze Wahrheit. Wer Gelegenheit gehabt hat, unter der franzöf. Bevölkerung selbst Eindrücke zu sammeln, wird aus dem wahrgenommenen furchtbaren Lebensernst der franzöf. Nation noch weitergehende Schlüsse für unsere nächste Zukunft ziehen müssen. Ueber das Maß des von diesem feinfühlenden und stolzen Volke empfundenen Schmerzes ob seiner Niederlagen im letzten Kriege läßt sich aus der Ferne kaum eine Vorstellung gewinnen. Der Widerspruch seines aus zahllosen großartigen Denkmälern und einer zweitausendjährigen ruhmreichen Geschichte schöpfenden berechtigten Selbstbewußtseins mit den ihm täglich entgegnetenden furchtbaren Erinnerungen seines Sturzes und der täglich gesteigerten Thatsache des politischen und materiellen Wachstums seines Besiegters hat dem franzöf. Herzen das Leben zu einem großen Teile innerlich zerstört und die altberühmte nationale Heiterkeit, die gaieté française in eine Bitterkeit umgewandelt, die ihm den Wert des nationalen wie des individuellen Daseins fragwürdig erscheinen läßt. Dies Gefühl mag als krankhafte Reizbarkeit betrachtet werden, es besteht als Thatsache. So sehr die Möglichkeit festgehalten werden muß und namentlich von der deutschen Diplomatie festgehalten worden ist, diese nervöse Empfindlichkeit durch Schonung zu überwinden und ein freundliches Verhältnis herzustellen, so erscheint die Wahrscheinlichkeit sehr gering, ohne einen neuen Waffengang die Ueberzeugung in Frankreich zu begründen, daß der deutsche Erfolg aus tiefem Ursachen erwachsen ist. Der nachhaltige Grund für tödtliche Feindschaft, der materielle Interessenstreit, giebt der idealen nationalen Feindschaft einen dauernden Nährboden. Der steigende Wettbewerb Deutschlands auf dem Gebiete der gewerblichen Arbeit und des Handels trifft zufällig zusammen mit der innern Krise, welche, wie alle Länder, so besonders auch das französische Erwerbsleben durch sinkende Warenpreise, fallende Rente und kapitalstarke Konkurrenz schädigt. Alles, was an Haß, an Allgemeinem und besonderem Schmerz, an persönlicher Kränkung, an hoffnungsloser Krise, an geistigem, moralischem und materiellem Bankrott sich innerhalb dieser leidenschaftlichen Nation, in dem teilweise zurückgehenden Landeszentrum Paris, in den großen Städten, dem Proletariat, dem schwer kämpfenden Landvolk aufgehäuft hat, wird in einem Strom sich gegen ein körperliches Ziel ergießen, dessen Beförderung zugleich materielle Erleichterung und seelische Genugthuung verspricht. . . . Es ist nützlich, wenn die deutsche Fantasie durch die nüchternste Betrachtung der Zeitverhältnisse sich einmal die ganze Größe der dem Vaterlande drohenden Gefahr anschaulich macht. Die siegesgewohnte deutsche Bevölkerung sollte sich mit Ernst einmal die Lage eines besiegten Volkes vorstellen. Ein solches Verhängnis würde über Deutschland eine trostlose Gegenwart bringen, welche mit keiner Zukunft mehr zu rechnen hätte. Das Vorgehen der russischen Macht in den Donau-

ändern kann ein Bild geben von dem, was ein besiegtes Deutschland von dort zu erwarten hat. Die von allen Plätzen und Straßen, von den Mauern der Häuser in Paris und den Blättern der Geschichte Frankreichs predigenden Nachseiten des französischen Charakters, seine Lust an der Zerstörung fremden Lebens und die Trunkenheit janatischer Ideen mag das Maß des Unglücks andeuten, das eine französische Ueberflutung über unser Volk bringen würde. Jeder einzelne sollte an seinen Anteil in diesem allgemeinen Sturze denken. Jedes Arbeits- und Renteneinkommen würde mit einem tödlichen Schläge getroffen. Industrie, Gewerbe, Handel würden zunächst vernichtet, preussische und deutsche Konsuls, die kommunalen Rententitel, die Hypotheken würden zinslos bleiben, die Gehälter, die Löhne ausbleiben, die Landwirtschaft in den tiefsten Verfall geraten. Ein sprechendes Bild solcher Zeiten gibt die genauere Geschichte der deutschen Niederlagen am Anfange dieses Jahrhunderts. Die Lage der Deutschen wäre mit der des besiegten Frankreichs von 1870 gar nicht zu vergleichen. Deutschland ist ein Land ohne Reserven. Die verhältnismäßige Unfruchtbarkeit seines Bodens, seine Volksdichtigkeit, sein Kinderreichtum bringen es mit sich, daß hier weniger Vermögen aufgehäuft und diese auf mehr Köpfe verteilt sind als anderwärts. Trotz der großartigen materiellen Entwicklung lebt tatsächlich die deutsche Nation bis auf eine bevorzugte Minderheit von der Hand in den Mund. Man denke die mit unvergleichlichem Fleiß ausgeschöpften Quellen des Einkommens aus täglicher Industrie- und Gewerbsarbeit, aus Besoldungen und den bescheidenen Zinserträgen nur während der Zeit einer feindlichen Besetzung verstopft, so hat man ein Bild von Elend, das mit Kriegsschäden, Kriegskosten und dem um Betrag und Zins vielfach verdoppelten Rückerstattung des Milliardensegens nicht noch schwärzer gezeichnet zu werden braucht.

Der R. Anz. erinnert daran, daß die nach der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. Aug. 1868 neuhergestellten **Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte**, welche nicht auch den Vorschriften des Ges. vom 11. Juli 1884 über die Abänderung der Maß- und Gewichtsordn. entsprechen, nur noch bis zum 31. Dez. d. J. zur Abichung und Stempelung zugelassen werden. Fabrikanten und Händler werden gut thun, etwa noch vorhandene Vorräte jener Gegenstände schleunigst zur Abichung zu stellen und, soweit dies nicht schon jetzt geschieht, bei der Herstellung aichpflichtiger Gegenstände fortan auf Einhaltung der neuen aichtechnischen Vorschriften streng zu achten. Insbesondere ist darauf zu merken, daß neue Maße und Gewichte mit älteren Bezeichnungen wie Dekameter, Dezimeter, Scheffel, Zentner, Pfund u. s. w. oder mit gewissen Abkürzungen der Bezeichnungen mittelst großer Anfangsbuchstaben (L, K, M u. s. w.) von Neujahr an nicht mehr geacht werden; dasselbe gilt für Maße und Meßwerkzeuge von  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$  Liter Raumehalt.

Essen, 26. Novbr. Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet: Gestern Abend fand auf der Feste Hibernia eine Entzündung schlagender Wetter statt. Sieben Personen wurden verletzt. Ursache unbekannt. Der Betrieb ist ungehindert.

Wiesbaden, 28. Nov. Die Generalversammlung des Verbands der deutschen Weinhandl. beschloß eine Petition an den Minister Völkicher und den Reichstag um gesetzliche Regelung der Weinfrage. Ort der nächsten Versammlung ist Berlin.

Düsseldorf, 26. November. Die hiesige Zeitung meldet: „Ein großes Unglück ereignete sich gestern Mittag an der Düsseldorfstraße. Dort stürzte ein im Bau begriffenes Haus zum Teil ein und begrub unter seinen Trümmern neun Arbeiter. Sieben schwer Verletzte wurden ins Marienhospital gebracht. Gestern Nachmittag wurde die Baustelle eingehend von sachverständigen Baumeistern, städtischen Beamten, Gerichtsbeamten und der Staatsanwaltschaft untersucht. Die Ursache des Einsturzes ist endgültig noch nicht festgestellt.“

### Österreich-Ungarn.

Wien, 25. Nov. Gestern früh mietete ein Offizier des 21. Inf. Regts. einen komfortable und gab, nachdem er im Wagen Platz genommen dem Kutscher den Auftrag, nach der Währingerstraße zu fahren und auf der Nußdorferstraße, nächst dem städtischen Versorgungshause, zu halten. Etwa 200 Schritte weit von diesem Gebäude entfernt wurde der Kutscher plötzlich durch einen aus dem Wagen kommenden Knall in Schrecken versetzt. Er sprang vom Boche, öffnete den Wagenschlag und erblickte den Offizier, aus einer Schußwunde blutend im Wagen sitzen. Der Unglückliche, Bataillonsadjutant Lieutenant Arthur Knispel, hatte sich aus einem blaßfarbenen Revolver eine Kugel in die Herzgegend gejagt und sich tödlich verletzt. Lieutenant K. war ein sehr tüchtiger und im Regimente beliebter Offizier. Der Grund der That ist gänzlich unbekannt.

### England.

London, 27. Nov. Wie die „Morning Post“ erzählt, schweben Verhandlungen zwischen England und China in Betreff der Abtretung Port Hamiltons an China.

### Belgien.

Brüssel, 27. Nov. Heute früh wurde in Verviers am Expresszuge, der Ostende um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens verlassen hatte, entdeckt, daß der Postwaggon, welcher die englische Post nach Deutschland enthielt, erbrochen war. Von ca. 90 Felleisen waren 22 ausgerissen; wahrscheinlich sind gegen 150 Wertsendungen geraubt. Da auch Abschlüsse fehlen, so ist der Gesamtverlust noch nicht bekannt. Gewöhnliche Briefsendungen wurden intakt gefunden. Bis jetzt fehlt jede Spur der Urheber des Raubs.

Brüssel, 27. Nov. Nach der „Etoile belge“ waren die aus dem Expresszuge aus Ostende geraubten 22 Postbeutel mit Wertsendungen für Deutschland, Rußland, Oesterreich und den Orient bestimmt.

Brüssel, 28. November. Der „Independance belge“ zufolge hat die gestern Morgen in Verviers beraubt getroffene Briefpost namentlich 40 Pakete mit Diamanten, welche in Newyork aufgegeben worden waren, enthalten. Man schätzt den Schaden, welcher dem für die gestohlenen Wertgegenstände verantwortlichen belgischen Staate aus dem Diebstahl erwächst, auf etwa 1 Million Francs.

### Bulgarien.

Sofia, 26. Novbr. Die Sobranje-Deputation wird übermorgen abreisen; sie wird zuerst den Wiener Hof besuchen.

Sofia, 26. Nov. Gabban Essendi teilte den Regenten im Namen der türkischen Regierung mit, daß Rußland den Dabian von Mingrelien amtlich als Thronkandidaten vorschlägt, und fragte bei ihnen an, wie die Regentenschaft diese Kandidatur aufnehme. Die Regenten erwiderten, daß sie die Annahme dieser Kandidatur durch die Sobranje für gänzlich unmöglich hielten, da der Rang des Mingrelers nicht den bulgarischen Ansprüchen genüge und das bulgarische Volk außerdem niemals einwilligen werde, einen Fürsten anzunehmen, dessen Eltern ihr Land für Geld verkauft hätten.

Sofia, 27. Nov. Der deutsche Generalkonsul zeigte der bulgarischen Regierung an, daß er den Auftrag erhalten habe, die Vertretung der russischen Schutzbefohlenen in Bulgarien zu übernehmen.

### Türkei.

Konstantinopel, 26. Nov. Kaulbars ist nach einer längeren Audienz bei dem Sultan heute nach Odeffa abgereist. Der Sultan verlieh ihm das Großkreuz des Medschidjeordens.

Konstantinopel, 28. Nov. Kaulbars ist abgereist, nachdem er vom Sultan empfangen worden war. Er wurde allseitig mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Er soll auf die Notwendigkeit der Besetzung Ost-rumeliens durch die Türken und Bulgariens durch Rußland hingewiesen haben, falls die Regentenschaft nicht weiche. Der russische Einfluß ist hier wieder dermaßen oben, daß Schakir Pascha als Minister des Auswärtigen in Aussicht genommen sein soll. — Nachrichten aus Batum besagen, die russischen Truppen im Kaukasus hätten Befehl bekommen, sich marschbereit zu halten.

## Eine von Vielen.

Novelle von Paul Lindenber.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Heinz Fränzchen vor ihrem Hause „Gute Nacht!“ wünschte, drückte er ihr stärker wie sonst die Hand und auch in seinen Worten: „Leben Sie wohl, Fräulein Fränzchen“, lag ein eigentümlicher, bewegter Klang, das Fränzchen erstaunt ausblickte und seine blasse Gesichtsfarbe bemerkte.

„Sind Sie krank, Heinz?“ frug sie besorgt.

„Nein, nein, nochmals: Leben Sie wohl!“ —

Der September war gekommen, er hatte für Fränzchen keine Besserung ihrer Zukunft gebracht, ohne Licht, ohne Hoffnung lag sie vor ihr. — Sie hatte Alles versucht, um Schülerinnen, um Stunden zu bekommen. Es hatte nichts genutzt! — Düster und verzweifelt sah sie oft da und als Schreckgespenst stieg ihre geringe Barschaft vor ihr auf — zwei Monate noch, und dann war dieselbe zu Ende. Und dann, und dann? — Sie frug es sich fortwährend und fand keine Antwort darauf! —

Heinz hatte sich schon seit Wochen nicht bei ihr sehen lassen, auch das peinigte sie; was hatte sie ihm gethan, hatte sie ihn beleidigt, ihn verletzt? — sie war sich keiner Schuld bewußt. Aber ihre fehlgeschlagenen Hoffnungen hatten sie schon so verbittert, daß sie ihm nicht schreiben wollte; wenn er nicht selbst kam, nun gut, sie wollte ihn nicht zwingen, alle Menschen schienen ihr ja feindlich zu sein, es erbarmte sich ja keiner ihrer.

Selbst der Schauspieler ließ sich weniger sehen; er ging und kam wohl an zwanzigmal während des Tages, „es wäre wegen der Proben“, meinte er, „die Aufführung stände nahe bevor.“ Fränzchen sollte bald eine andere Aufklärung über seine vielfachen Gänge erhalten. Als sie einst gegen Abend nach Hause zurückkehrte, fand sie Frau Amanda Lipsius in denkbar größter Wut und Aufregung vor. „Dieser saubere Patron, dieser Habenicht, dieser Thunichtgut“, tobte sie umher, „wohnt eine lange Zeit hier, thut nichts, ist und trinkt sich durch, und nun — und nun —“ sie erstikte fast vor Zorn. „Fort ist er“, tief sie dem erschrockenen Fränzchen entgegen, „fort, über alle Berge, dieser Mißschneider, dieser Flatter, dieser Courmacher. Redet uns von Auftreten vor, von Proben und allem Möglichen noch. Ja, profit die Wahlzeit. Wenn er sagte, er ginge zu den Proben, schleppte er heimlich seine Siebensachen fort, zu guten Freunden, zu seinen Mitbummlern, was weiß ich! — Drum meinte er auch immer in den letzten Tagen, ich dürfe ihn nicht stören die Aufführung stände bevor, und das Stück wäre sehr schwierig, und dabei lachte er verschmitzt. Netze Aufführung das von diesem Hungerleider!“

Für Fränzchen hatte der Ausgerissene noch einige freundliche Abschiedszeiten hinterlassen, gut gemeint und unorthographisch geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)